

VERNISSAGE

Kopainig/Bodamer

KREUZLINGEN. Aurelio Kopainig untersucht im Kunstraum Kreuzlingen die radikalen Umbrüche in Biologie und Wirtschaft. Julia Bodamers Räume sind andere als die, die wir aus der Realität kennen, sind Modelle von Raum (Tiefparterre).

Fr, 9.9., 19.30 Uhr, Bodanstrasse 7a.
Fr 15–20, Sa/So 13–17 Uhr; bis 23.10.

«Extremes»

RAPPERSWIL. «The world no longer exists» ist die fünfte und letzte Ausstellung in der Reihe «120%». Sie widmet sich dem Thema Optimierung als zeitdiagnostischem Phänomen, das durch ständiges Streben nach Sublimierung charakterisiert ist. Fr, 9.9., 19 Uhr, Alte Fabrik, Klaus-Gebert-Strasse 5.
Mi 12–18, Sa/So 11–17 Uhr; bis 23.10.

Johannes Dörfli

KONSTANZ. Am Tag des offenen Denkmals öffnet Johannes Dörfli wieder sein Atelier in der Rochuskirche. Mit der Ausstellung «Es steigt» bezieht er sich auf seine letztjährige Ausstellung «Flammen». Tod und Flügelwesen herrschen heuer vor und verleihen der Ausstellung einen sakralen Charakter. Fr, 9.9., 18 Uhr, Galerie Kunstgrenze, Kreuzlinger-Strasse 56.
Fr 14–18, Sa 11–15; bis 22.11.

«Ricordi e stima»

KREUZLINGEN. Annäherung an den Alltag: Fotografie und Oral History zur italienischen Migration nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 80er-Jahre zeigt der Verein «Ricordi e stima» im Museum Rosenegg. Sa, 10.9., 17 Uhr, Bärenstrasse 6.
Mi 17–19, Fr/So 14–17 Uhr; bis 9.10.

Überfall auf Wirklichkeit

SCHAFFHAUSEN. Frank und Patrik Riklins bevorzugtes Arbeitsfeld sind vernachlässigte Nischen. Die Zwillinge vom St. Galler Atelier für Sonderaufgaben glauben an die gesellschaftliche Relevanz der Kunst, sofern sie nicht im Kunstraum stattfindet. Sie bespielen die Schaffhauser Kunstkästen und weisen auf die «Aktion 14.9. – Überfall auf die Wirklichkeit» hin. Sa, 10.9., 17 Uhr, Bahnhofstrasse 21 (vor Ticketeria Verkehrsbetriebe)

«Stille ist nichts für Feiglinge»

Peter Roth, der bekannte Toggenburger Musiker, hat sich auf den Weg gemacht, die Stille musikalisch auszuloten. Zum 30-Jahr-Jubiläum seines Chorprojekts St. Gallen hat der Komponist mit «Silence» Texte verschiedener Mystiker vertont.

MARTIN PREISSER

ST. GALLEN. Wir finden sie immer weniger, und wenn sie da ist, ertragen wir sie kaum. «Wir sind auf der Flucht vor der Stille, aber sie wird uns einholen. Und dann werden wir entdecken, dass Stille nicht Mangel, sondern Fülle bedeutet», sagt Peter Roth. Der Toggenburger Musiker startet morgen mit seinem neuen, breit angelegten Projekt «Silence». Wie eine Vase der Leere die Form gebe, so gebe die Musik der Stille die Form, hat der französische Künstler Georges Braque gesagt.

Vertrauen in das Wenige

Um dieses Wunder Stille kreist Peter Roths neue Musik. Eine bewusst reduzierte Musik, die dem Werden und Vergehen des Klangs nachlauscht, in leisen Tönen und sanft pulsierenden Rhythmen. Das Komplexe, allzu Dichte, das Virtuose ist Peter Roth eher fremd. «Es passiert bei mir sehr wenig. Mein Weg heisst immer mehr Vertrauen in das Möglichst-Wenig zu entwickeln.» Stille Musik, Musik an den Übergängen von Hörbar zu Nicht-mehr-Hörbar mutet Roth seinem Publikum und seinem Chorprojekt St. Gallen zu, punktlich zu dessen 30-Jahr-Jubiläum.

«Die Stille ist ein unbekanntes Land, der Weg zu ihr wie ein Gang in die Wüste», sagt der Komponist. Stille müsse man aushalten, und sie sei «nichts für Feiglinge», zitiert er Niklaus Brantschen, den Schweizer Jesuiten und Zen-Meister, der mit «Weg der Stille» selbst ein Plädoyer für eine Kultur der Stille geschrieben hat. Roths Komposition «Silence» vertont mystisch-spirituelle Texte von Hildegard von Bingen und Angelus Silesius, Dichtungen des persischen Mystikers Rumi und der deutschen Theologin Dorothee Sölle.

Klang braucht Zeit

Die dreizehnteilige Musik für Chor und improvisierende Musiker wird mit Klängen des Gongs eingeleitet und beendet. «Der Gong birgt das Potenzial von allen Klängen», sagt Peter Roth. «Musik kommt aus der Stille und geht wieder in sie ein. Der Gong steht für diese Bewegung.» Jeder



Bild: Michel Canonica

Peter Roth ist mit seiner neuen Musik auch auf der Suche nach den fließenden Übergängen zwischen Klang und Nichtklang.

Ton hat einen Ein- und einen Ausschwingvorgang, braucht Zeit, um sich zu entfalten. «Im gregorianischen Choral, aber auch in vielen ethnischen Gesängen wie etwa dem Naturjodel hat der Klang genau diesen Raum zur Entfaltung. Daher richtet sich «Silence» auch an diesen Stilrichtungen vorrangig aus», erklärt Peter Roth seinen kompositorischen Ansatz. Dazu kommen Soulballaden und lyrische Improvisationen.

Mit von der Partie sind dabei prominente Ostschweizer Musikerinnen und Musiker, wie etwa der Trompeter Michael Neff oder die Jazzsängerin Barbara Balzan, der Perkussionist Ferdinand Rauber, der Klarinettist Markus Gsell oder Adelina Filli, die Klangkünstlerin am Kontrabass.

Mystik und Quantenphysik

«Wohin geht der Klang, wenn er verklingt, wohin das Leben, wenn es verlischt?», solche Fragen treiben Peter Roth spirituell

um, aber eben nicht nur spirituell. Im Gespräch kommt er schnell auf komplizierte Gebiete wie die Quantenphysik oder die Theorien des sogenannten morphogenetischen Feldes des britischen Biologen Rupert Sheldrake. Auf Roths Musik sehr vereinfachend angewendet: Im Quantenfeld sind alle Formen bereits da und in der musikalischen Stille liegt ebenfalls als

Potenzial ein Meer an klanglichen Möglichkeiten bereit. «Viel zu lange haben wir Geist und Materie getrennt. Heute trifft sich die moderne Quantenphysik praktisch punktgenau mit mystischen Vorstellungen», sagt Roth. Auf die Vorstellung, dass alle Formen bereits entwickelt seien und nur abgerufen werden müssten, bezieht sich auch Peter Roths Auffassung der eigenen

kompositorischen Begabung. «Irgendwann beginnt ein Text einfach zu klingen. Was ich dann an Musik höre, existiert bereits.» So sieht sich Peter Roth – salopp formuliert – als eine Art Drucker, der das schon Fertige einfach herunterlädt und aufs Papier bringt.

Werden und Vergehen

Für den Toggenburger Künstler ist «Silence» ein wichtiges Projekt. «Ich komme mit dieser Musik auch auf den Punkt meiner Entwicklung, genau dorthin, wo ich jetzt stehe.» «Silence», Peter Roths ganz persönliches Lob der Stille, das er selbst dirigiert, lädt den Hörer zu einer spannenden Klangreise ein, an den Punkt, wo Musik zwischen Werden und Vergehen, zwischen Klingen und Verklingen atmet.

Aufführungen: Fr, 16.9., und Sa, 17.9., je 20 Uhr, sowie So, 18.9., 17 Uhr, Pfalzweiler, St. Gallen; Karten und Infos: www.silence.sg

Projekt Silence Begleitprogramm für einen stillen September

Zusätzlich zu den drei Konzerten mit der Komposition «Silence» von Peter Roth gibt es den ganzen Monat ein vielfältiges Begleitprogramm zum Thema Stille, das unter dem Motto «Stiller September» steht. Da ist morgen Freitag, 20 Uhr, wieder einmal der Pianist Peter Waters mit Trompeter

Michael Neff zu hören (evang. Kirche Teufen). Dann gibt es Vorträge über «Stille – Wasser – Klang» mit dem Wasserforscher Alexander Lauterwasser (17.9.) oder über «Stille und Alpkultur» mit Museumsleiter Roland Inauen (21.9.). Sämtliche Veranstaltungen sind unter www.silence.sg zu finden. (map)

Klangspielereien mit dem Augenblick

Fünf Abende an fünf passenden Orten in St. Gallen, mit Gästen aus diversen Musikrichtungen und Sparten: In der neuen Konzertreihe «Moment x Musik» will das Ensemble StimmSaiten Spielräume für Improvisation ausloten.

BETTINA KUGLER

ST. GALLEN. Schwer einzuordnen, leicht aufzunehmen: So soll ihre Musik sein. Musik, die im Moment entsteht – immer dann, wenn sich Sonja Morgenegg und Marcello Wick, Lorena Dorizzi und Marc Jenny als Improvisationsensemble StimmSaiten treffen. Das Quartett ist mit zwei Vokalperformern und zwei tiefen Streichern ungewöhnlich besetzt; seit zwei Jahren finden die vier regelmässig zum gemeinsamen Improvisieren zusammen. Dann ergründen sie Klangwelten zwischen Reibung, Harmonie und Geräusch: ein kreativer Prozess, der, ausgehend vom Raum, nach innen zielt.

Alder, Niggli, Text und Tanz

Doch nur im stillen Kämmerlein herumtüteln wollen sie nicht. «Wir sind Gleichgesinnte, die hier in der Region Neues ausprobieren wollen», sagt Kontra-

bassist Marc Jenny. «Moment x Musik», diesen verspielten Titel haben sie ihrer fünfteiligen Konzertreihe gegeben. An fünf verschiedenen Veranstaltungen, jede davon mit spezieller Ausstrahlung, werden sie einen passenden Gast einladen: zum Auftakt am kommenden Sonntag den Appenzeller Volksmusik-Erneuerer Noldi Alder, im Februar den Percussionisten Lukas Niggli in der Lokremise. Ausserdem die Autorin Laura Vogt und die Tänzerin Marisa Cervini, mit der das Quartett bereits im Munot in Schaffhausen aufgetreten ist.

Von Jazz bis «Weissdergeierwas»

Musikalisch kommen die vier aus diversen Richtungen; alle sind auch in anderen Formationen aktiv. Mit Neuer Musik und Jazz haben sie ebenso experimentiert wie mit Klassik und Folk, mit Jodel, Obertongesang, Rock, Songwriting und «Weissdergeierwas»: ein schönes Label

für das schwer Definierbare. Das Ohr braucht ohnehin nicht für alles Schubladen.

Zu verkopft soll es nicht zugehen. «Wenn Musiker mit Improvisation Brücken schlagen wollen, dann geht das auch.

Dann funkt es», ist Marc Jenny überzeugt. «Ein Zuviel an Komplexität ist nie das Problem.» Er hat schon Musik mit Literatur verbunden, mit Poetry Slam, Film oder Performance. 2006 erhielt er mit dem Live-Sampling-

Projekt Stereodoppler den Werkpreis der Stadt St. Gallen.

Intim – und auf Distanz

Gerade kommt Jenny von einer Probe mit Laura Vogt; sie wird im November im Raum für Literatur mit StimmSaiten auftreten. Der Raum mit seinen beschrifteten, lustvoll bekratzten Wänden ist akustisch schwierig, inspiriert aber zur Kommunikation. «Wir haben heute daran gearbeitet, Laura mit einzubeziehen, sie zum Teil des Ensembles zu machen», erzählt Jenny. Improvisation, sagt er, lebe von Präsenz, vom Gespür für den richtigen Moment, um eine musikalische Idee zu plazieren. Das kann im intimen Rahmen sein – oder raumgreifend: Im Juni 2017 werden die Vier im Klosterquartier unterwegs sein.

So, 11.9., 19 Uhr, ref. Kirche Bruggen (mit Noldi Alder). Weitere Konzerte: 13.9.; 1917: 11.2., 11.4., 18.6.



Bild: pd

Lieber verspielt als verkopft: StimmSaiten improvisieren in St. Gallen.

Was Kunstwerke genial macht

WEINFELDEN. «Before Tomorrow», das Kunst- und Buchprojekt von Mark Staff Brandl in der Remise, wird bald abgeschlossen. Die Inszenierungen für das Sommeratelier werden abgebaut, doch Bildmaterial und Notizen, Erkenntnisse und Erinnerungen fließen in die weitere künstlerische Tätigkeit ein. Der in Trogen lebende Künstler und Dozent macht Kunstgeschichte in überraschender Weise erfahrbar: unten als Inszenierung aus riesigen Notizbögen zu den massgebenden Kunstbewegungen, im Obergeschoss als «Bühne», auf der Kunstgeschichte mit Schwert und Beamer vermittelt wird. Ein drittes und im Rahmen des Sommerateliers letztes Mal lässt sich der Trogener live erleben. Zur Finissage steigt Dr. (Great) Art noch einmal die Treppe hoch und erklärt, was ein Kunstwerk denn genial macht – am Beispiel der legendären Malerin Artemisia Gentileschi. (red.)

Sa, 10.9., 18 Uhr, Haus zum Komitee, Frauenfelderstrasse 16a